

Rundschau.

Nürnberg, 24. Jan. Etwa 700 Personen liegen hier an der Influenza krank darnieder. Die Seuche verläuft vielfach sehr bösartig.

Aus Baden, 22. Jan. Dem Maurermeister Schlageter in Furtwangen sind kürzlich 3 Schweine vergiftet und eine Kuh durch Schnittwunden verletzt worden. Nach dem Täter wurde bisher vergeblich gefahndet. Vor 2 Tagen lag nun wieder im Stalle des Schlageter ein neu gekauftes Laufschwein tot am Boden. Es war an dem Tiere nichts anderes festzustellen als 2 kleine Schnitte an den Ohren, durch die zweifellos ein rasch wirkendes Gift dem Tiere beigebracht wurde. — Als der 51 Jahre alte alte Landwirt Vitus Ringswald in Sasbach in den Wald ging um Holz zu machen, nahm er den Weg über das Eis des Urheins. Sein Bruder Karl, der etwas später denselben Weg machte, sah an einer Stelle das Eis eingebrochen und einen Gut und eine Art daneben liegen, welche Gegenstände er gleich als die seines Bruders erkannte. Das Schlimmste ahnend, machte er sich sofort auf die Suche und fand den Bedauernswerten tot unter dem Eise.

In Tonadico (Tirol) erwürgte eine Bäuerin ihre 16jährige Tochter, weil sie glaubte, daß diese mit ihrem zweiten Mann ein Liebesverhältnis unterhalte. Die Tat geschah, während das Mädchen schlief. Die Schwester der Ermordeten ist in Wahnsinn verfallen.

Vier Räuber drangen in Newyork in die Wohnung eines Miethauses ein und zwangen sechs Diner Gäste mit vorgehaltenen Revolvern, ihr gesamtes Geld nebst den Schmucksachen auszuliefern. Dann verschwanden die Räuber in Tagametern wieder spurlos.

Newyork, 22. Jan. Ein Alt blutiger Lynchjustiz wird aus den Südstaaten gemeldet: In den letzten Tagen haben wieder 3 Neger im Staate Kentucky weiße Frauen überfallen und beraubt. Die Verbrecher wurden in das Gefängnis Shelbyville eingeliefert. Vorgestern abend versammelte sich die gegen 2000 Personen zählende weiße Bevölkerung, mit Revolvern bewaffnet, vor dem Gefängnis, das von der Menge gestürmt wurde. Die beiden Aufseher waren nicht in der Lage, die Gefangenen zu schützen. In wenigen Minuten waren die 3 Neger in den Händen der empörten Menge. Man schleifte sie durch die Straßen vor die Stadt, die Frauen schlugen auf sie ein und begossen sie mit Petroleum. Vor der Stadt wurden den schon halbtot geprägten

Stricke um den Hals gelegt, und es begann ein Streit um die „Ehre“, wer die Verbrecher an den Baum knüpfen dürfte. 3 riesige Cowboys trugen den Sieg davon. In wenigen Sekunden hingen die Verbrecher an einem Baum, und nun begann ein Schnellfeuer aus den Revolvern auf die baumelnden Körper.

Vermishtes.

Die Geschosswirkungen moderner Feldhaubitzen. Die letzten Kriegserfahrungen haben gelehrt, daß auch der Feldkrieg aus befestigten Stellungen heraus geführt werden muß. Die befestigten Feldstellungen mit ihren tiefen Eingrabungen und Ueberdeckungen bieten den modernen Flachbahngeschützen mit ihrer rasanten Flugbahn jedoch so viel Widerstand, daß eine erfolgreiche Bekämpfung dieser Feldbefestigungen mit den Flachbahngeschützen nur durch einen überaus großen Munitionsaufwand durchgeführt werden könnte. Der nahen Gefahr einer Munitionsverschwendung bei einem solchen Kampf mußte vorgebeugt werden; zu diesem Zweck war es notwendig, ein Steilfeuergeschütz zu schaffen, das durch seine Flugbahn in der Lage ist, auch mit geringem Munitionsaufwand stark befestigte Feldstellungen wirkungsvoll zu bekämpfen. Diese Bemühungen führten zur Konstruktion der modernen Feldhaubitze. Welche Wirkung mit einer 10,5-Zentimeter Feldhaubitze neuester Konstruktion erzielt werden kann, zeigt nachstehendes Beispiel: Eine Kruppische 10,5-Zentimeter Feldhaubitze schoß mit Schrapnell und Sprenggranaten gegen Schützen in Schützengräben. Drei Schützengräben von je 20 Meter Länge in Abständen von 10 Meter hintereinander angelegt, waren mit je 30 Scheiben besetzt. Die Entfernung des vordersten Graben vom Geschütz betrug 2000 Meter. Die Scheiben stellten zur Hälfte stehende, zur Hälfte sitzende, von vorn nicht sichtbare Schützen dar. Durch 10 Schrapnells, die gegen die drei Graben eine mittlere Sprengweite von 59, 69 bezw. 79 Meter eine Sprenghöhe von 6,7 Meter hatten, waren im ersten Graben 26 Scheiben durch 104 Kugeln und 4 Sprengstücke, im zweiten Graben 24 Scheiben durch 74 Kugeln und 2 Sprengstücke und im dritten Graben 24 Scheiben durch 58 Kugeln und 3 Sprengstücke getroffen. Nur Treffer, die die Scheiben durchschlugen, sind als solche gezählt. Von den getroffenen Scheiben — alle stehenden Scheiben sind getroffen — war im ersten und zweiten Graben je eine Scheibe vollständig zerstört. Weniger wirkungsvoll waren die mit Anschlagzünder gefeuerten Sprenggranaten. Durch 10 Sprenggranaten, deren

mittlerer Treffpunkt 8 Meter hinter dem zweiten Graben lag, wurde im ersten und dritten Graben nichts getroffen; im zweiten Graben waren durch eine am hinteren Graben eingeschlagene Granate neun Scheiben zertrümmert; außerdem war nur noch eine Scheibe getroffen. Granaten, die drei Meter vor oder hinter einem Graben einschlugen, hatten gar keine Wirkung, obgleich die nicht gedeckte Trefffläche ziemlich groß war. Dieses Schießen zeigt, wie unsicher und vom Zufall abhängig die Wirkung des Granatfeuers mit Aufschlagzünder ist. Zu der prozentuell hohen Trefferzahl der Schrapnells kommt dagegen noch die moralische Wirkung auf die dem Schrapnell ausgesetzte Truppe, mit der in jedem Kriege in hohem Maße gerechnet werden muß.

Wie man aus Braumstedt meldet, sind auf dem Gute Gayen drei kleine Kinder eines Arbeiters im Alter von ein, zwei und vier Jahren in Abwesenheit ihrer Eltern durch Kohlendampf erstickt.

Anlässlich einer in Ronnay (Ungarn) stattfindenden Wahl eines Richters kam es neulich zwischen den beiden sich gegenüberstehenden Parteien zu einem blutigen Kampfe. Zwei Personen wurden getötet, fünf schwer und eine Anzahl anderer leichter verletzt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der polnisch-jüdische Kleinbürger David Kotschmer hat in den letzten drei Jahren unter Benützung falscher Ausweispapiere zwanzig Frauen geheiratet. Der Heiratschwindler wurde dem Gericht überliefert.

Nach einer russischen Meldung wurden in Sodejnoje sechs Personen von einem Wolf totgebissen. Bei der auf das Raubtier veranstalteten Jagd wurde ein Bauernbursche durch einen Flintenschuß getötet. Der Wolf konnte schließlich zur Strecke gebracht werden.

In Louisville in Kentucky wurden drei Neger von etwa zwanzig Leuten aus dem Gefängnis geholt und gelyncht. Einer war bereits wegen Mordes an einer Negerin zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Die beiden anderen waren wegen eines Angriffs auf weiße Mädchen angeklagt. Die Neger wurden an einer Eisenbahnbrücke aufgehängt. Bei einem riß der Strick, worauf er fliehend erschossen wurde.

Schreckenstaten Wahnsinniger. In Tapolca im ungarischen Komitat Zala erschöß der Waldwüter Ludwig Farlas seine beiden kleinen Kinder und eine erwachsene Tochter. Auch seine Frau verletzte er durch mehrere Schüsse schwer. Als die Gendarmerie erschien, richtete er seine Waffe vom Fenster aus gegen sie, bis er selbst von den Kugeln der Beamten tödlich getroffen wurde. Ein viertes

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

(Schluß. vrb.)

Die deutschen Ritter hatten sich in ihr Lager zurückgezogen und Junker Georg, der junge Held, wurde von seinen Schlachtführern als der Held des Tages gefeiert und mit Spenden des Lobes und Dankes überschüttet und gar manches bekannte Gesicht fand er unter Jenen.

„Ich wünsche euch von ganzem Herzen Glück zu der ruhmvollen Tat, die ihr an diesem Abende vollbracht habt,“ sagte soeben der Reichsgraf von Felsed zu Georg, indem er in Gesellschaft eines anderen Ritters zu ihm trat.

„Du... Junker Georg!“ rief der Begleiter Felseds und Georg erkannte in dem Ritter den Grafen Eberhard von Herrenried. Der riesenhaft gestaltete Ritter, der erst vor einigen Stunden so kräftig mit auf die Türken dreingeschlagen hatte, war keines weiteren Wortes mächtig.

Endlich ließ Graf Eberhard, welcher sich unter den durch Georgs Hilfe geretteten Rittern befand und der seinen ehemaligen Pflegling eben erkannt hatte, auf diesen zu, fiel den Junker um den Hals und ließ seinen Gefühlen freien Lauf.

Die übrigen Ritter umstanden die beiden sich Wiedersehenden und waren nicht wenig verwundert über dies seltsame Ereignis und über des grauen Ritters Nahrung. In den Augen des jungen Helden aber glänzten Tränen der Freude.

„Und du bist es wirklich? Meine Augen trügen mich nicht?“ rief der Graf immer von neuem aus und schien sich vor Freude gar nicht fassen zu können.

„Nein, nein! Ihr täuscht euch nicht, gnädiger Herr! Ich bin Junker Georg, der aus eurem Schloß heranwuchs, der euch sein ganzes Leben dankt. O, mein edler Wohltäter, ich habe euer noch keinen Augenblick vergessen. Seit ich Schloß Herrenried verließ. Und ich preise das glückliche Schicksal, das uns hier zusammenführte!“ sagte der Junker begeistert und in freudiger Erregung.

Nachdem die erste Freude des Wiedersehens verwechselt war, erzählte der Graf von Herrenried, wie auch er dem Hilferuf des Kaisers Folge geleistet, sich mit einer Anzahl fränkischer Ritter vereint und teil genommen habe an der Bekämpfung der das Abendland bedrohenden Muhamedaner. Dann erzählte er seinem ehemaligen Pflegling noch weiter von dem seitherigen Leben auf Schloß Herrenried und der junge, ganz überglückliche Held lauschte den Worten des Grafen in freudiger Nahrung.

VIII.

In den folgenden Tagen entbrannte der Kampf um Wien auf's Neue. Die deutschen Ritter setzten alle ihre Kräfte daran, um die Türken, die gleichsam eine zweite Mauer um die Kaiserstadt gezogen hatten, zu besiegen und zu vertreiben. Der Belagerungsgürtel wurde denn auch an mehreren Punkten von den Deutschen gesprengt und die Belagerer konnten sich in ihren Positionen nicht länger behaupten und mußten den Ausfällen der Deutschen endlich

weichen: in wenigen Tagen war die Besiedelung der Hauptstadt von der Kriegslage befreit und Wien entsetzt. Das Türkenheer löste sich schließlich in wilder Flucht auf und wurde, unter Verfolgung der deutschen Ritter, nach Ungarn zurückgeschlagen. An allen diesen tapferen Taten der deutschen Ritter hatte Junker Georg einen nicht geringen Anteil. Er hatte sich noch zu wiederholten Malen ehrenvoll hervorgetan, namentlich bei der Durchbrechung der türkischen Belagerungslinie und er war von Tag zu Tag, von Treffen zu Treffen bei seinen Kampfgenossen in Achtung und Ansehen gestiegen; alle diese deutschen Ritter, neidlos und ohne Selbstsucht, feierten diesen jungen Helden und seine tapferen lähnen Taten.

Da geschah es denn auch eines Tages, daß Kaiser Karl V. in dem Lager der deutschen Ritter erschien, um diesen für ihre Tapferkeit und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich, die sie ihm in dieser schweren Zeit der Not und Bedrängnis in hohem Maße bewiesen hatten, seinen Dank auszusprechen.

Bei dieser Gelegenheit ließ der Kaiser alle diejenigen Ritter sich vorstellen, die sich in den Kämpfen gegen die Türken durch ihre Tapferkeit besonders ausgezeichnet hatten und die älteren Ritter versäumten es nicht, Junker Georg als den Ersten aller Tapferen ihrem kaiserlichen Herrn vorzustellen.

Es waren namentlich Graf Eberhard von Herrenried und der Reichsgraf Hans von Felsed nebst noch einigen anderen Rittern, die durch Georgs Todesmut aus jenem Dohlschwerg gerettet worden waren, welche dem Kaiser von des jungen Helden tapferen Taten

23. Januar 1911.
ung.
Teilnahme, welche
unserer lieben Gattin
Schwiegermutter
Knöller,
Knöller,
besondere für die
Firma Seeger u. Co.,
Firma und für die
Ruhesstätte, sprechen
aus.
verlobten:
seinen Kindern.

Löschner
Mechanismus
bewährt.
Zahlung und Gratis-
nach Bränden.
unentbehrlich.
Gold-Freuden-
ürg
er, Calw.

ks-Verein
Neuenbürg.
Berammlung
„Rose“, Freitag den
Januar, abends 8 Uhr.
Herrn, die mit ihrem
von 1910 im Rückstande
nd gebeten, denselben zu
ren.

Schömberg.
Mädchen
sche und Hausarbeit in
herrschastlichen Hause
wachstene) zum sofortigen
t gesucht.
Villa Elisabeth.

Das Beste
r die Augen
es Stärkungs- und
risungsmittel für
nde entzündete Augen
Glücker ist das seit bald
Jahren weltberühmte,
sich empfohlene
ölnische Wasser
Joh. Chr. Fochtenberger
in Heilbronn.
ercent fürstlicher Häuser,
Ehrendiplom.
nfr. Aroma, billigstes
Parfüm.
Zl. à 45, 65 und 110 J.
Alleinverkauf für
Neuenbürg:
Adolf Lustnauer.

ontobüchlein
C. Meeb



Kind Farlas', der plötzlich in Wahnsinn verfallen war, rettete sich dadurch das Leben, daß es sich unter einem Bette verkoch. — Bei einer Zirkusvorstellung im Teatro Adriano in Rom wurde neulich plötzlich ein junger Mensch mit Namen Janotti irrsinnig und zerschritt einer neben ihm stehenden Dame das Gesicht. Im Zirkus entstand eine große Panik. Die Dame wurde schwer verletzt und, für immer verunstaltet, in ein Hospital gebracht. Der Wahnsinnige wurde in Verwahrung genommen.

Eine Bürgermeisterwahl. In Sandau in Nordböhmen wurde dieser Tage der Sozialdemokrat Blumentritt zum Bürgermeister gewählt. Sandau hat keineswegs eine sozialdemokratische Gemeindevertretung, diese ist vielmehr deutschbürgerlich und die Wahl des Sozialdemokraten hat einen besonderen originellen Grund. Der sozialdemokratische Maurergehilfe Blumentritt war, wie man in den „Leipz. Neuest. Nachr.“ liest, seit Jahren in Sandau der ewige Nörgler und Lästler. Sein Auftreten trug viel zur Verbitterung und Vergiftung des Lebens in Sandau bei. Noch ärger wurde es, als Blumentritt von seinen Genossen in die Gemeindevertretung gewählt wurde. Vor kurzem trat der bisherige Bürgermeister von seinem Posten zurück und der Vertrauensmann der Gemeindegemeinschaft lehnte eine Wahl ab. So wählte denn die deutschbürgerliche Mehrheit den Sozialdemokraten Blumentritt gegen die Stimmen seiner Genossen zum Bürgermeister. Jetzt soll er sein Licht leuchten lassen und zeigen, wie man's besser macht.

Die neue Zeit.

's Großmutterli steht vorem Fuß,
Un guät gar selli trurig us.
No goht der Pfarrer zu ihr na
Un frogt: „Was sichts denn 's Bibl an?“
Da, seits': „Ich sag's euch frei un offa,
Es hätt' mi' grad kei' W'glück troffa,
Nu daß mer's uff dere Sünde-Welt,
Derr Pfarrer, ebbe nimme g'fällt.
Un über euch han i au g'kaga,
I maach' euch, denk i, d'Wohret saga!
Ihr fahret Brettli, fahret Rad,
Sell' ich für euren Stand doch schad.
Un im a Auto jin ihr g'fessa,
Ein burri g'fahra, grad wie b'fessa,
Raum, daß mer' seit: Gelobt sei Jesus Christ!
Der geistlich Herr au scho zum Ruckuck ischt!“

(Schwarz. V.) Ranette Stengel (Wutach).

[Sonderbarer Trost.] (zu einer Frau, deren Junge vom Automobil überfahren wurde):
„Na, grämen Sie sich nicht so sehr, Huberbauerin, früher oder später wäre er ja doch überfahren worden!“

[Aus der Schule.] „Wie nennt man eine Person, die nicht?“ — „Keine Antwort. — „Nun, Willi, wenn ich nun mal meine Hand in deine Tasche stecke, und einen Groschen herausziehe, wie würdest du mich da nennen?“ — „Willi (im Bewußtsein seines Geldmangels): „Einen Zanberer!“

und seinen wahrhaft ritterlichen Tugenden, die ihn, wie sie sagten, wirklich würdig machten, ein Ritter zu sein, erzählten.

Denkenden Blickes betrachtete Karl V. den vor ihm stehenden Junker und er forderte Georg auf, etwas Näheres über seine Abkunft und Vergangenheit mitzuteilen. Und Junker Georg erzählte mit vor Freude schluchsendem Herzen seine Lebensgeschichte zur Verwunderung des Kaisers und aller derer, die des Junkers eigentümliches Schicksal noch nicht kannten.

Der junge Held war mit seiner Erzählung gerade im besten Zuge; seine Wangen begannen zu glühen und seine Haltung drückte den gerechten Stolz eines heldenhaften Jünglings aus, der sich für Kaiser und Reich verdient gemacht hat. Da trat ein Ritter heran und bat, einige Worte für den Junker vorbringen zu dürfen. Der Kaiser gewährte diese Bitte und Georg schwieg, um jenen Ritter reden zu lassen. Dieser war schon ein alter, graubärtiger Mann, von martialischem Aussehen, der augenscheinlich bereits vieles erlebt und manche Fehde ausgefochten hatte.

„Gott sei Dank, erfreue ich mich noch eines leidlich guten Gedächtnisses.“ begann der Ritter in seinem Saß. „Das goldene Kettlein mit dem Wahrzeichen des St. Georg, welches unser junger Held hier um seinem Halse trägt, erweckt mir eine Erinnerung, durch welche das undurchdringlich scheinende Dunkel, in das Junker Georgs Herkunft bisher gehüllt gewesen, gewiß aufgehellt werden wird.“

[Der überlässige Koffer.] „Kaufen Sie sich den Koffer da.“ — „Was brauch' ich a Koffer?“ — „Nu, für Ihre Kleider.“ — „Für meine Kleider? Nu, soll ich nackt herumlaufen?“

Zahlen-Rätsel.

1 2 3 4 5 6 7
Steht auf manchem Brief geschrieben!
Wollt ihr Belgiens Karte fragen,
Wird sie auch die Antwort sagen.
Stoff ist 7 5 3 3 2,
Ein Getränk ist 6 5 3.
Als Kanton im Schweizerland
Ist euch 5 6 2 bekannt.
Doch wer 2 1 3 will sehn,
Muß nach Mittel-Deutschland gehn.
An der Donau könnt ihr schauen,
5 1 3 in Schwabens Gauen.
4 5 6 7, wie bekannt,
Sieht als Stadt am Wupperstrand.
3 5 6 7 ist als Fluß,
Dann des ganzen Rätsels Schluß.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 12.

32 von der ersten, 14 von der zweiten, 4 von der dritten Geldsorte.

Richtig gelöst von Carl Schumacher in Neuenbürg; Ludwig Seyfried, Schumacher, in Calmbach; Ernst Kaulbergsch, Maurermeister, in Döbel; Alfred Kentscher in Langensand; E. Wachteler in Ottenhausen, B. Kübler, Neuenbürg.

Kriegschronik von 1870/71.

24./25. Januar.

Dijon. Ricciotti Garibaldi schrieb an den General v. Manteuffel, die Fahne des 61. Regiments sei unter Leichenhaufen gefunden, demnach mit äußerster Tapferkeit verteidigt worden.

Langres. Als Strafe für die von einem französischen Detachement bei Langres gesprengte Eisenbahnbrücke über die Mosel unweit Toul ist auf Anweisung des Grafen Bismarck in Versailles der gesamten Provinz Lothringen eine außerordentliche Kriegskontribution von 10 Millionen Franks, welche rückwärts mit aller Strenge eingetrieben werden soll, auferlegt worden.

Verailles. (Aus der 168. Depesche.) Abteilungen der (deutschen) Südbarmee haben südlich Besancon im Rücken der Bourbaischen Armee den Doubs überschritten. 33 Eisenbahnwaggons, zum Teil mit Proviant, sind im Bahnhof St. Vit genommen worden.

Verailles. Unter dem Vorhange des Kaisers fand gestern Kriegsrat statt. Anwesend waren der Kronprinz, Roon, Bismarck, Moltke u. Das Ergebnis wurde Jules Faure mitgeteilt. Dieser forderte freien Abzug der Pariser Truppen mit allen Ehren, Abmarsch dieser in eine von Preußen noch nicht besetzte Gegend Frankreichs, wo sie sich aller Feindseligkeiten zu enthalten sich verpflichten würden. Schließlich soll kein triumphierender Einzug der Deutschen in Paris gehalten werden. Diese Forderungen

Der Kaiser und sein Gefolge, sämtliche umstehende Ritter und ganz besonders Georg gerieten schließlich in Staunen und Aufregung über das, was sie da plötzlich aus jenes Ritters Munde hören sollten. Der Ritter aber fuhr fort: „Es wird mir nun in diesem Augenblicke zur Gewißheit, daß ich den Junker bereits kennen lernte, als er noch ein kaum einige Wochen altes Knäblein war. Ich stattete nämlich seinen Eltern eines Tages einen Besuch ab und bei dieser Gelegenheit zeigte mir der Freiherr von Baben und seine Gemahlin ihren einzigen, wie gesagt, kaum einige Wochen alten Sproßling, dem kurz nach seiner Geburt die Eltern dieses goldene Kettlein um den Hals schlangen. Und hier, ich bezeuge es beim Allmächtigen im Himmel, es ist dasselbe Kettlein und alle übrigen Umstände passen zu des Junkers Schicksal und Lebensgang. Denn seine braven Eltern sind in jenen harten Kämpfen in Böhmen und Schlesien, wo eine Anzahl übermütiger Basallen dem kaiserlichen Szepter sich nicht unterwerfen wollten, umgekommen. Junker Georg aber wurde vom Grafen Eberhard von Herrenried, den wir hier in unserer Mitte sehen, glücklicherweise aufgefunden und wohl erzogen. So mußte der junge Freiherr von Baben als verschollen oder tod gelten und das freiherrliche Geschlecht derer von Baben als ausgestorben betrachtet werden. Aber es ist kein Zweifel mehr: Junker Georg, der junge Held hier, ist der durch eine gnädige Fügung Gottes am Leben erhaltene einzige Sohn des umgekommenen Freiherrn Carl von Baben und er ist des Namens würdig!“

Redaktion, Druck und Verlag von C. Neef in Neuenbürg.

ungen wurden verweigert und Jules Faure eröffnete, daß die deutschen Bedingungen zur Uebergabe genau dieselben seien, wie bei Metz und Sedan. Ferner müsse Elsaß und Lothringen abgetreten und eine Kriegsschädigung bezahlt werden. Dies für garantieren die Städte, event. reiche Privatleute. Man erinnert die Franzosen, daß Königsberg, Potsdam und andere deutsche Städte heute noch an der Kriegsschädigung zahlen, welche ihnen von den Franzosen im Jahre 1806 auferlegt worden ist.

Verailles. Das Bombardement der Stadt Paris wird eifrig fortgesetzt. Eine westlich La Bourget angelegte neue Batterie (Nr. 33) von acht langen 24 Pfündern wird heute demaskiert und richtet ihr Feuer gegen das Forts Aubervilliers und die Vorstädte La Chapelle und La Villette und das Arbeiterviertel Belleville. In St. Dennis gibt es wenige Häuser, die nicht getroffen sind. Nicht einmal die Keller bieten volle Sicherheit mehr. Viele Bewohner oberer Etagen bleiben zerschmettert in ihren Wohnungen liegen, da sich niemand hinaufwagt.

Verailles. Jules Faure erschien heute abermals bei Bismarck und konferierte mit ihm viele Stunden lang. Faure ist in großer Angst wegen des Mißlingens seiner Mission, da die Truppen erklärt haben, sich keiner Kapitulation zu unterwerfen. Die Marinetruppen der Forts drohen, sich in die Luft zu sprengen.

Grandville. Songwy, seit neun Tagen beschossen, hat soeben, 3 Uhr 25 Minuten morgens, kapituliert. 4000 Gefangene, 200 Geschütze genommen. Ich besetze heute vormittag die Festung.
v. Krenski.

Le Mans. Die Einwohnerschaft findet sich mit der preussischen Besatzung gut ab. Die Leute sind ruhig und verständig, die Kaffeehäuser und Wirtshäuser machen brillante Geschäfte. Die preussische Uniformierung hat unter dem Feldzug anscheinend bei weitem nicht so gelitten als die französische. Besonders die Beschuhung der Franzosen ist sehr schlecht.

Ueber die Engländer sagte der verärgerte Bismarck am 25. Januar 1871: „Vande! Die sind voll Aerger und Neid, daß wir hier große Schlachten geschlagen haben . . . und gewonnen. Sie gönnen es dem kleinen ruppigen Preußen nicht, daß es in die Höhe kommt. Das ist ihnen ein Völl, das bloß da ist, um für sie gegen Bezahlung Krieg zu führen. Das ist so die Ansicht des ganzen englischen Völkchens. Die haben uns niemals wohlgewollt und immer nach Kräften geschadet. . . . Diese Meinung ist auch in der Kronprinzessin (nachmaligen Kaiserin Friedrich, Tochter der Königin Victoria von England) verdröppert. Die denkt Wunder, wie tief sie sich herabgelassen hat, daß sie in dieses Land eingehelratet hat. Ich weiß noch, daß sie einmal zu mir sagte, zwei oder drei Kaufmannsfamilien in Liverpool hätten mehr Silberzeug als der ganze preussische Adel. „Ja“, erwiderte ich, „das ist vielleicht wahr, königliche Hoheit, wir setzen unsern Wert aber auch n andere Dinge, als in Silber.“

Der Ritter schwieg und unter den Versammelten herrschte eine lautlose feierliche Stille. Der Kaiser aber rief eine Anzahl der ältesten und tapferen Ritter zu einer kurzen Unterredung zusammen. Kurz nach dieser Beratung verkündete der Kaiser, daß er Willens sei, den Junker Georg zum Ritter zu schlagen, zum Lohn für seine tapferen Waffentaten und ihn zu einem Freiherrn von Baben zu ernennen. Auch sollte der Junker die inzwischen kaiserliches Leben gewordenen Güter und Besitzungen der Freiherrn von Baben vom Kaiser zurückhalten.

Alle Ritter stimmten dem kaiserlichen Entschluß bei und am folgenden Tage wurde Georg mit allen hierbei üblichen Feierlichkeiten vom Kaiser zum Ritter geschlagen und zum Freiherrn von Baben ernannt. Georg fand vor Freude kaum Worte des Dankes. Endlich hatte er das erreicht, wonach er von früher Jugend an gestrebt und gerungen. Jetzt fehlte ihm nichts mehr zu seinem Glücke. Mit Lorbeeren geschmückt, konnte er an der Seite seines Wohlwärters, des Grafen von Herrenried, nach dem schönen Franken zurückkehren und seine geliebte Gertrud als seine Gattin heimführen, nichts hinderte ihn mehr, an ihrer Seite das höchste Glück dieses Lebens zu genießen.

(Fortsetzung folgt.)

[Humor des Auslandes.] „Derr Brown soll ja ein ganz hervorragender Menschenfreund sein?“ — „Und ob! Denken Sie, der Mann hat elf Kinder und ließ keines ein Musikinstrument lernen.“

Ersteilt
Montag, Mittwoch
Freitag und Samstag
Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.25
Durch Post bezogen
den Orts- und Nachbarn
orts-Verkehr M. 1.10
im sonstigen Inlande
Verkehr M. 1.25; hier
je 20 J. Postgeld
Annoncen nehmen
Gesellschaften und
Jahrgänge entgegen.

Nr. 15.

Berlin, 26.
Bericht: Der Kaiser
land, der zu Gun-
und auf den 10.
2. September, der
Man hat sich da-
gezwungen wäre,
Der Redakteur der
„Lust“, Olberg, in
diesem Tag so viel
sind, als in ganz
Die Gärtner Deu-
besonderen Ehre
zur Anzucht der
und die Blumen-
gliedern des Ruff-
vereine, die selbst
stellt Herr Olberg
Wilhelm ganz un-
die kostenlose Ueb-
Samens würden
die den Veteranen

Berlin, 26.
Saarbrücken nahm
Versammlung der
an, den Abg. Ba-
tagewahlen als
Namierung dieser
statufinden.

Die Leipziger
Privatdozenten D-
er mit seinem 20-
getrieben hat, 30
600 Mk. Geldst-
Aus Baden

Hof bei Bliestalfe
der 60 Jahre al-
verbrannte. Die
dem Schut gesu-
stillen, trank eine
Essenz. Infolge
ungen mußte sie

Aus Beirut
die Mörder des
Unger hat sein
angeklagt wurde
andere erhielten
Gerichtsverfahren
wan sich erinnert,
Vorstellungen des
Marschall zustand
türkischen Lokalbe-
die Untersuchung
erschweren gesuch-
fahrungen widerspe-
weisung der Sach-
ständige Gericht in
gestörten Gang de

Paris, 25. J
hat zwei junge V-
mareff, welche
kassierer in ein H-
zum Tode verur-

Paris, 25. J
des Journal wur-
zufolge 8 Kilomet-
Familie, bestehend
geköpft aufge-
durchbare Drama

Petersburg
stellung sind bei
Einwohner und
Zahl der notleid-
etwa 15 000 Kirg-
leidenschaft gezogen

